

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüßengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüßengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag Anzeigenpreis: die kleinformatige Seite 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Seite 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

N 155.

57. Jahrgang.
Freitag, den 8. Juli

1910.

Die **Räthlichen Kollegien** haben bezüglich der **Abgabe von Gas** Folgendes mit **Satzigkeit** vom 1. Juli 1910 ab beschlossen.

§ 10
Der **Gasabgabebedingungen** erhält folgende **Fassung**:

Der **Preis des Gases** beträgt
für **Leuchtgas** M. 0,20 für 1 cbm,
für **Koch- und Heizgas, Treppen- und Hofbeleuchtung** M. 0,14 für 1 cbm,
für **Kraft- und gewerbliches Gas** im allgemeinen M. 0,12 für 1 cbm.

Den **Abnehmern** wird folgender **Rabatt** gewährt:

| a. für Leuchtgas bei einem Jahresverbrauch von | | | |
|--|----|------------------------|-----|
| über 400 bis 1000 cbm | 1% | über 8000 bis 9000 cbm | 9% |
| 1000 " 2000 " | 2% | 9000 " 10000 " | 10% |
| 2000 " 3000 " | 3% | 10000 " 12000 " | 11% |
| 3000 " 4000 " | 4% | 12000 " 14000 " | 12% |
| 4000 " 5000 " | 5% | 14000 " 16000 " | 13% |
| 5000 " 6000 " | 6% | 16000 " 18000 " | 14% |
| 6000 " 7000 " | 7% | 18000 " 20000 " | 15% |
| 7000 " 8000 " | 8% | | |

des **Jahresverbrauch**.

| b. für Kraftgas und gewerbliches Gas im allgemeinen bei einem Jahresverbrauch von | | | |
|--|----|--------------------------|-----|
| über 2000 bis 4000 cbm | 2% | über 12000 bis 14000 cbm | 7% |
| 4000 " 6000 " | 3% | 14000 " 16000 " | 8% |
| 6000 " 8000 " | 4% | 16000 " 18000 " | 9% |
| 8000 " 10000 " | 5% | 18000 " 20000 " | 10% |
| 10000 " 12000 " | 6% | | |

des **Jahresverbrauch**.

Die nach diesen **Rabattätzen** sich ergebenden **Beträge** werden bei der **letzten** **Bezahlung**

der **Gasgelder** für das betreffende **Jahr** abgerechnet oder auf das nächste **Jahr** gutgeschrieben, eine **Vorzahlung** des **Rabattes** findet nicht statt.

§ 11, nach welchem an die **Gasnehmer** für **Koch-, Heiz-, Kraft- und gewerbliches Gas** je eine **Leuchtgasflamme** in den betreffenden **Räumen** zu dem niedrigeren **Preise** angeschlossen werden kann, bleibt auch **ferner** bestehen.

Eibenstock, am 6. Juli 1910.

Der **Stadtrat**
Hesse. Bg.

Die **Gasabnehmer** werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie nach § 16 der **Gasabgabebedingungen** bei **Vermeidung der Haftung für Schädigungen der Gasanstalt verpflichtet** sind, die **Ausgabe des Gasverbrauches** infolge **Umzugs** oder **aus anderen Gründen** sofort anzuzeigen.

Eibenstock, am 6. Juli 1910.

Der **Stadtrat**
Hesse. Bg.

Wegen vorzunehmender **Reinigung** bleiben die **Expeditionen der hiesigen Gemeindeverwaltung, des Standesamts, sowie der Sparkasse**

Freitag und Sonnabend, den 8. und 9. ds. Mts.
geschlossen.

Unaufschiebbar **Geschäfte** werden an diesen **Tagen** vormittags von 11—12 Uhr erledigt.

Schönheide, den 5. Juli 1910.

Der **Gemeindevorstand**.

Finanzminister und Staatssekretär.

Bei dem jüngsten Wechsel im preussischen Finanzministerium hat es nicht an Stimmen gefehlt, welche der Ansicht Ausdruck gaben, daß der Rücktritt des Freiherrn von Rheinbaben nicht in letzter Linie auch darum erfolgt sei, weil es zu Reibungen mit dem Schatzsekretär Bernuth gekommen sei und daß Herr von Bethmann-Hollweg lieber Herrn von Rheinbaben habe gehen lassen wollen, als sich von dem Schatzsekretär Bernuth, den er aus jahrelanger Arbeit im Reichsamt des Innern gut kannte, zu trennen; denn Herr von Rheinbaben übte weit über sein Ressort hinaus, und schon durch dieses allein, einen sehr starken Einfluß auf die Entwicklung der Dinge in Preußen wie auch im Reiche aus und es ist menschlich begreiflich, daß der Leiter der Staatsgeschäfte nicht gern eine Persönlichkeit neben sich hat, welche in der Lage ist, unter Umständen seinen Plänen und Wünschen entgegenzuarbeiten. Wenn jetzt angegeben wird, daß Herr von Rheinbaben die Gelegenheit ergriffen habe, sich auf das von ihm seit Jahren gewünschte Oberpräsidium zurückzuziehen, so widerspricht das dem keinesfalls. Der Finanzminister war eben schließlich doch seines Amtes, das er so viele Jahre verwaltet hatte, überdrüssig geworden. Leicht hat es der jetzt Ausgehende seinen Kollegen nicht gemacht, er hielt energisch die Taschen zu und auch im Reiche wußte er seinen Willen geltend zu machen. Zwar hat man einen Staatssekretär des Reichsschatzamt, gleichwohl dominierte aber seit langen Jahren der Einfluß des preussischen Finanzministers und darum hatte sich seinerzeit Herr Sydow bei Ernennung zum Schatzsekretär die Berufung zum preussischen Minister ohne Portfeuille ausbedungen, um bei den Sitzungen des preussischen Ministeriums in Finanzsachen gegenüber Herrn von Rheinbaben sich durchzusetzen. Ueberhaupt ist der preussische Finanzminister weit besser daran, als sein Kollege im Reiche, ganz abgesehen von seiner sekundär besseren Stellung. Der Staatssekretär steht unter dem Reichskanzler, der preussische Ministerpräsident ist aber nicht der Vorgesetzte der übrigen Minister, sondern nur der Erste unter Kollegen, so daß es dahin kommen kann, daß ein Staatssekretär, der — beispielsweise wie heute noch Herr von Tappert — preussischer Minister ohne Portfeuille ist, in Preußen Kollege des als Ministerpräsidenten fungierenden Reichskanzlers ist, während er im Reiche dessen Untergebener ist. Auf den Etat übte in Preußen der Finanzminister, wenigstens zu den Zeiten eines Miquels und des Herrn von Rheinbaben einen, wenn nicht den bestimmenden Einfluß aus, und die übrigen Ressorts sind bisher mehr oder weniger in seiner Hand geblieben. Anders im Reiche. Hier hat der Schatzsekretär nur einen sehr geringen Einfluß auf die übrigen Ressorts, er hat ja auch keine selbständige Verantwortlichkeit, und bei Differenzen, die im Hinblick auf sein Amt nicht auszuheilen sein mögen, gibt es keine kollegiale Beratung, wie im preussischen Staatsministerium, sondern

der Reichskanzler hat eventuell die Entscheidung. Andererseits wäre es durchaus angebracht, wenn dem Schatzsekretär ein maßgebender Einfluß zugebilligt würde und in dieser Hinsicht könnte es zwei Wege geben: Entweder der Staatssekretär ist zugleich preussischer Finanzminister — ähnlich wie der preussische Kriegsminister die Geschäfte eines Reichskriegsministers besorgt — oder aber man koordiniert den Schatzsekretär in Fragen seines Ressorts dem Reichskanzler, in dem man ihm so gegenüber seinen anderen Kollegen eine hervorragende Stellung gibt. So leicht läßt sich allerdings diese Frage nicht lösen, jede der beiden Lösungen würde gewisse Unzuträglichkeiten mit sich bringen. Vielleicht kommen wir aber doch noch einmal dahin, daß ein bereits bei Gründung des Reiches erhobener und in vier Jahrzehnten noch immer nicht erfüllter Wunsch sich verwirklicht, die Schaffung eines Reichsministeriums, gegenüber dem gewisse Bundesstaaten, insbesondere Preußen, keinen derartigen Einfluß mehr ausüben können, wie dies bisher der Fall war.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— **Flasko der Reichsteuern.** Die Erträge der letzten Reichsteuern sind, den „Nieler R. R.“ zufolge, nach einer vorläufigen Zusammenstellung auch für Juni wieder erheblich hinter dem Vorschlage zurückgeblieben. Der Minderertrag verteilt sich auf fast alle Steuern.

— **Verständigung zwischen Bündlern und Nationalliberalen.** Den „Nieler R. R.“ zufolge, sind zwischen dem Bund der Landwirte und den Nationalliberalen in Schleswig-Holstein Verhandlungen über eine gegenseitige Unterstützung bei den nächsten Reichstagswahlen im Gange. Die Verhandlungen sind dem Abschluß nahe, der sehr bald erfolgen dürfte, da der Provinzialausschuß der nationalliberalen Partei einstimmig diese Taktik gutgeheißen hat.

— **Bonden Kaisermanöver.** Wie aus gut unterrichteten militärischen Kreisen verlautet, findet am letzten Tage der Kaisermanöver eine große Verfolgung unter strategischen Gesichtspunkten statt, an der in ganz besonderem Maße die Kavallerie beteiligt und die zu diesem Zwecke zu einer großen Masse zusammengezogen werden wird. Dabei sollen neue Versuche zur Durchführung gelangen, von denen man sich in militärischen Kreisen bedeutende Resultate verspricht. Klar liegt aber, daß der Sieg, ist er errungen, auch aufs höchste ausgenutzt werden muß. Dazu ist namentlich die Kavallerie durch eine rastlose Verfolgung, welche die Zerstörung des Feindes vollenden soll, befähigt. Alle Feldherren, die den Krieg energisch führten, haben eine solche angestrebt. Napoleon zeigte es bei Jena, bei Regensburg, Smeisau und Blücher bei Belle-Alliance, wo „der letzte Hauch von Mann und Roß“ gefordert wurde. So erst wird der Sieg zu einer echten und rechten Entscheidung, weil erst die Verfolgung die Bruch-

te des Sieges einhehmt. Die Wirksamkeit der Kavallerie zur Verfolgung hat jedoch ganz gewiß nichts eingebüßt, vielmehr erscheinen ihre Aufgaben auf diesem Gebiete erhöht. Freilich, man muß die Reiterei richtig zu gebrauchen wissen, soll sie Großes leisten. Unermüdlich muß man dem Feinde auf den Fersen bleiben, man darf ihm keine Zeit lassen, sich zu sammeln, immer von neuem muß er aufgeschreckt und bedroht werden. Man erinnere sich der Legende von dem Tambour von Waterloo, lasse den Feind nicht zur Besinnung kommen und treibe ihn in völlige Erschöpfung und Demoralisation hinein. Und man frage vor allem nicht nach einigen Hundert vor Ermattung sterbenden Pferden. Man denke vielmehr an das Wort des Feldmarschalls Blücher: „An die Mägen der Kavallerie muß man sich nicht kehren.“ Im übrigen kann schon das bloße Erscheinen einer Kavalleriemasse auf der Rückzugslinie des Feindes Schrecken und Verwirrung in dessen Reihen tragen. Denn der moralische Eindruck, den jede Bedrohung unter solchen Verhältnissen hervorruft, wird sich ganz außerordentlich geltend machen. Ja, der Fall ist nicht undenkbar, daß das Erscheinen einer starken Kavalleriemasse im Rücken des Gegners zur Waffenstreckung desselben führen könnte, ihre Bedenken bleibt indessen, daß, soll von der Kavallerie Bedeutendes in der Verfolgung geleistet werden, ihre Kraft vorher nicht zu sehr in Anspruch genommen werden darf; sie soll also nicht abgehegt sein.

— **Handelsflagge mit dem Eisernen Kreuz.** Seit dem Jahre 1903 sind an 350 Führer deutscher Seehandelschiffe, soweit sie Offiziere des Beurlaubtenstandes der Marine sind, Flaggenscheine über die Berechtigung zur Führung der Handelsflagge mit dem Eisernen Kreuz ausgegeben worden. Von diesen wurden wegen Verlaufs des Schiffes oder wegen Kommandoveränderung 256 Scheine wieder eingezogen, so daß gegenwärtig 94 deutsche Kapitane im Besitz von Flaggenscheinen sind. Auf Hamburg entfallen allein 64, auf Bremen 22, auf andere Nordseehäfen 2 und auf die Ostsee 6 Kapitane mit Flaggenscheinen. Von diesen Kapitänen sind 11 Leutnants zur See, 42 Oberleutnants zur See und 41 Kapitän-Leutnants des Beurlaubtenstandes. Die Flaggenscheine werden nur an Kapitane erteilt, die Rauffahrtsschiffe führen, deren äußere Erscheinung mit der Bedeutung der Flagge in Einklang steht.

Oesterreich-Ungarn.

— **Oesterreichische Kaisermanöver.** Wie nunmehr feststeht, finden die diesjährigen österreichischen Kaisermanöver vom 10. bis zum 15. September statt. Der Kaiser wird jedoch seines hohen Alters wegen den Manövern diesmal nur drei Tage hindurch beiwohnen. An den Manövern werden 100 000 Mann Truppen, 15 000 Pferde, 258 Geschütze und 150 Maschinengewehre teilnehmen.

Frankreich.

— **Bevorstehende Einberufung der Eisenbahner.** Nach einer Meldung des „Matin“ hat

das Platzkommando in Paris vom Kriegsministerium den vertraulichen Befehl erhalten, sofort die nötigen Vorbereitungen zur Einberufung sämtlicher Eisenbahner zu den Bahnen zu treffen. Die französischen Eisenbahner erfreuen sich nämlich, soweit sie dem Reservestande angehören, der Vergünstigung, daß ihnen alle Waffenübungen geschenkt werden. Dagegen haben sie aber jederzeit gewärtig zu sein, gegebenenfalls nicht als Zivilisten, sondern als Soldaten ihren Dienst bei der Bahn versehen zu müssen, wobei sie natürlich der militärischen Disziplin unterstehen. Falls also die unter ihnen herrschende Gärung zu einem Ausstände führen sollte, so erfolgt sofort ihre Mobilisierung.

— Weitere Fortschritte Frankreichs in Marokko. Aus dem Militärlager von Ujida ist vergangener Monat eine französische Kolonne in einer Stärke von 1800 Mann nach dem Gebiet des Mulayflusses aufgebrochen, um in der Gegend von Taurirt einen Militärposten zu errichten. Sie setzte sich zusammen aus Zauben, Trailleuren, Fremdenlegionären, afrikanischen Jägern und einer Abteilung Artillerie unter dem Kommando des Obersten Passard. Nun liegen aus Oran Meldungen vor, die besagen, daß diese Expedition den Zweck verfolgt, dem französischen Handel das ganze Gebiet dort zu erschließen. Der Sohn des Marabu Bu Amana Sidi Talet ist von den Franzosen gewonnen worden, er hat sich ihnen mit seinem Gefolge angeschlossen und sucht die Stämme, durch deren Gebiet die französischen Truppen ziehen mußten, davon zu überzeugen, daß die Franzosen nur von den friedlichsten Absichten im Interesse der Marokkaner geleitet werden. Die französische Kolonne hat inzwischen Taurirt erreicht und ist mit der Errichtung eines Militärlagers beschäftigt, welches dem Handel den nötigen bewaffneten Schutz gewähren soll. Zunächst gründen die Franzosen an dem Flusse Ja einen Markt als Stapelplatz für ihre Waren, ein zweiter Markt ist in Debu auf der Straße von Ujida nach Fez in Aussicht genommen. Die Straßen, die von Melilla und Ujida zu dem erstgenannten Markt führen, werden durch Militärabteilungen bewacht werden. Der Zweck, das ganze weite Gebiet des Mulayflusses dem französischen Handel damit zu erobern, wird offen zugestanden; die getroffenen Maßnahmen richten sich natürlich in erster Linie gegen die spanische Konkurrenz.

England.

— Ein vernünftiger Brite. Der Botschafter Graf Wolff-Metternich wohnte am Dienstag der 25. Jahresfeier des „Salon“ bei, dessen Mitglieder sich für Wissenschaft, Literatur und Kunst interessieren. Generalmajor Sir Alfred Turner, welcher den Vorsitz führte, sagte in seinem Trinkspruch auf den Deutschen Kaiser, die Macht Deutschlands sei auf die Förderung der Interessen des Friedens und nicht derjenigen des Krieges gerichtet. Deutschland wüßte zur Erhaltung des Friedens in freundschaftlichen und brüderlichen Beziehungen mit England zu leben. Das Gerücht über Abrüstungen sei widersinnig. Der Frieden beruhe auf der Stärke der bewaffneten Macht. — Graf Wolff-Metternich sagte in seiner Antwort, es sei seine höchst angenehme Pflicht, Seine Majestät den Kaiser von der warmen Aufnahme des Trinkspruches in Kenntnis zu setzen.

Montenegro.

— Wird Montenegro Königreich? Wie man dem „N. Wiener Abendbl.“ aus Petersburg telegraphiert, hat Rußland die Zustimmung zur Erhebung Montenegros zum Königreich offiziell durch seinen montenegrinischen Vertreter dem dortigen Ministerium mitteilen lassen.

China.

— Zu den Unruhen in China. Die „Sün. Btg.“ meldet aus Schanghai: In dem bisher ruhigen Schantung ist neuerdings eine Gärung unverkennbar, wozu die Mähernte infolge der Spätfröste und Hagelschläge beigetragen habe. Die Unruhen in Baihang, auf halbem Wege zwischen Tschifu und Tjingtau nehmen anscheinend größeren Umfang an. Einem am Dienstag nach Tsinanfu abgegangenen Detachement folgen weitere Truppen.

Lokale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 7. Juli. Mit Behmut gedenten wir heute der herrlichen, sommerlich warmen Tage, welche uns in der 2. Mai- und 1. Junihälfte beschieden waren. Alles atmete Lust und Freude. Wie ganz anders heute! Von Mitte Juni ab sank allmählich langsam, später schneller die Temperatur von Tag zu Tag. Der zuerst von den Landwirten freudig begrüßte Regen ist jetzt zum Unfegen geworden, denn es ist unmöglich, das noch anstehende oder lagernde Futter einzuernten, wenn fortgesetzt Regenschauer herniederströmen. Auch bei den Gartenfrüchten macht die anhaltende nagelalte Bitterung merkbaren Schaden und nicht zuletzt verspürt der Mensch ihren Nachteil in Gestalt von Schnupfen und sonstigem Unwohlsein. Es ist daher der Wunsch wohl nicht unberechtigt, daß eine baldige Wendung zum Besseren eintreten und die warme Julisonne siegreich das graue Gewölck durchbrechen möge.

— Schönheide, 6. Juli. Mit Ablauf dieser Woche will man die Arbeiten im Bismarckhain einstellen, nachdem man zu einem gewissen Abschluß gekommen ist. Aus diesem Anlaß soll am Abend des nächsten Freitag, den 8. et. bei günstiger Witterung eine kleine Festlichkeit mit Illumination im Bismarckhain stattfinden.

— Aus dem 21. Reichstagswahlkreis. Nach Vorträgen des Parteisekretär Kröner-Annaberg, die trotz der für Versammlungen ungünstigen Zeit, gut besucht waren, wurden am 29. Juni in Neuheide und am 30. Juni in Oberstüßengrün Ortsgruppen der Nationalliberalen Partei gegründet, welchen eine ansehnliche Zahl von Mitgliedern beitrug. Auch die Ortsgruppe Hundsühel erfuhr nach einem Vortrag genannten Herrns eine bedeutende Vermehrung der Mitglieder.

— Dresden, 6. Juli. Der durch das Feuer im Albrechtshafen angerichtete Schaden beträgt 700 000 Mark. Außer dem tödlich verunglückten Feuerwehrmann

wurde ein zweiter durch brennende Gebäudeteile verwundet. Das Feuer ist, wie jetzt festgestellt werden konnte, in einem östlichen Gebäudeteile unter Baumwollvorräten durch Selbstentzündung entstanden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

— Dresden, 6. Juli. Gestern abend fanden hier vier sozialdemokratische Protest-Versammlungen gegen die Reichsversicherungsordnung statt, in welchen gleichlautende Entschlüsse angenommen wurden.

— Leipzig, 6. Juli. In einer Sitzung, die gestern abend in Leipzig zwischen den Vertretern der Nationalliberalen Partei und der Fortschrittlichen Volkspartei abgehalten wurde, sagte man den Beschluß, bei den kommenden Stadtverordnetenwahlen in Leipzig gemeinsam vorzugehen. Jede der Parteien wird eine den Verhältnissen entsprechende Anzahl Kandidaten erhalten.

— Glauchau, 6. Juli. Der Arbeiter Seifert, der den Nordbruch auf den Grundstücksbesitzer Taurbert in Bernsdorf verübte, wurde heute früh am Rechen der Engelmannschen Mühle in Niederschindmaas mit einer Schußwunde als Leiche aus der Mulde gezogen.

— Blauen i. V., 6. Juli. Der 66 Jahre alte verheiratete Zimmermann Heinrich Louis Hegner stürzte heute früh in schlaftrunkenem Zustande die Kellertreppe hinab und erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot. — Der 25 Jahre alte Schlossergehilfe Emil Robert Schaller, hier, geriet in einer Ziegelei in die Maschine, wobei ihm der rechte Arm vollständig abgerissen wurde.

— Blauen, 6. Juli. Einbrecher haben hier 7 Gartenhäuser und die Kantine des Naturheilvereins im Preisgeld heimlich und aus letzterer u. a. 2 Kisten Schokolade, 1 Kiste Schwaren, 1500 Schweizerläschen, Zigarren, Wurst und Zucker usw. gestohlen. An der Spitze der Diebstahlsbande steht auf dem Fußboden der Kantine

— Schwarzenberg, 6. Juli. Nur wenige Tage noch trennen uns vom Obererzgebirgischen Gausängerfest, das bekanntlich am 9. und 10. d. M. nach einem Zeitraum von 37 Jahren wieder in Schwarzenberg abgehalten werden soll und zu dem bereits gegen 1500 Säger angemeldet worden sind. In den verschiedenen Ausschüssen ist mit eifriger Tätigkeit gearbeitet worden und wird jetzt noch gearbeitet, um alle Vorbereitungen zu treffen, die einen guten und würdigen Verlauf des Festes erhoffen lassen.

— Vernsbach, 5. Juli. Eine Röhrenleide im Kleinen gab es hier in der Fabrik von Heder & Sohn, A.-G. Der Gelegenheitsarbeiter Paul Schmidt aus Lauter erschien angeblich im Auftrag der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, um den Fabrikbetrieb zu revidieren. Er wurde aber später erkannt und verhaftet.

— Aisch, 5. Juli. Am Montag abend kurz nach 7 Uhr, als gerade kein Gast im Restaurant „zum Tell“ anwesend war, kam ein Mann in die Gaststube und sagte zu dem Wirt, Herrn Lenz Blail, dieser solle sofort in das Café Deibel kommen, wo ihn zwei fremde Herren zu sprechen wünschten. Abnugslos ging der Wirt. Raum war er draußen, da traten zwei Männer ins Gastzimmer und verlangten Bier; es mußte jedoch Flaschenbier sein und direkt aus dem Keller geholt werden. Die Wirtin beistellte sich, die Gäste nach Wunsch zu bedienen. Als sie im Keller verschwunden war, sperrten die Männer die Kellertür ab und setzten so die Wirtin gefangen. Während nun die Frau verzweifelt an die Kellertür klopfte und um Hilfe rief, beraubten die Diebe die Kasse. Als der Wirt zurückkam und seine Gattin befreit hatte, waren die Spitzburden bereits entflohen.

Aus dem Tierleben.

Von Dr. H. J. Werther.

(Stadtred. verboten.)

Lange stritt man sich in der Wissenschaft wie im praktischen Leben darum, ob die Tiere nur aus Instinkt oder mit Ueberlegung handeln. Die moderne Wissenschaft, die schon so Großes und Nützliches entdeckt und klargestellt hat, beschäftigte sich in den letzten Jahrzehnten auch mit dem Seelenleben der höher organisierten Tiere, denn nur bei diesen kann von einem solchen die Rede sein. Durch interessante Experimente und Beobachtungen ist der Nachweis geführt worden, daß sich auch beim Tiere, welches ein Gehirn besitzt, die Gefühle und Begierde äußern, welche die Seele des Menschen erfüllen. Die höher entwickelten Tiere kennen wie der Mensch die Regungen der Freude und des Schmerzes, des Zornes und der Eifersucht, des Neides und der Großmut, die Gefühle der Zuneigung, des Mitleides und der Dankbarkeit. Das ist nicht wunderbar für denjenigen Menschen, der mit der modernen Wissenschaft darin übereinstimmt, daß die Seele des Menschen in seinem Gehirn ruht. So erklärt es sich auch, warum der Mensch in allem so erhaben über alle Tiere ist, denn sein Gehirn ist das weitaus vollkommenste in der Welt. Welch ein Unterschied zwischen einem vollkommenen Menschen und dem höchst gearteten Tier. So nur darf stets der Vergleich gestellt werden, das vollkommene des einen Reiches mit demjenigen des anderen Reiches, immer Gleiches mit Gleichem, nicht etwa der niedrigste Mensch mit dem höchsten Tiere.

Der Hauptunterschied zwischen Menschenseele und Tierseele besteht darin, daß der letzteren vollkommen das Bewußtsein des Zusammenhanges der Dinge, das Unterscheidungsvermögen zwischen Zufälligen und Wesentlichen fehlt. So hat selbst der bekannnte Forscher Darwin, der Autor der Descendenz-Theorie, zugegeben, daß ein Affe nie auf den Gedanken kommen wird, den Stein, mit dem er täglich seine Nüsse öffnet, zum bequemeren und praktischeren Werkzeug umzuformen. Aber immerhin müssen wir auch vom höheren Tier gelten lassen, relativ natürlich, was die moderne Wissenschaft vom Gehirn des Menschen sagt: „Das Gehirn ist dasjenige in der Schädelhöhle befindliche Centrum des Nervensystems, durch welches wir Bewußtsein besitzen, mit dem wir denken, fühlen und wollen, durch welches wir Sinnesempfindungen und Empfindungen wahrzunehmen, sowie unwillkürliche Bewegungen vorzunehmen imstande sind. Das Gehirn ist also der Apparat für die geistigen Tätigkeiten.“

Es erübrigt daher nur noch, einige interessante Beobachtungen der modernen Forschung hier wiederzugeben. Es liegt auf der Hand, daß man sich da zuerst an den treuesten und ältesten Begleiter des Menschen, an den Hund wendet.

Der Pariser Arzt Morand hatte einen Freund, dessen Hund das Bein gebrochen hatte. Da der Freund das schöne, treue und kluge Tier sehr liebte, übernahm der berühmte Menschenarzt aus Gefälligkeit die Behandlung des Tieres und bewirkte in kurzer Zeit dessen vollständige Heilung. Einige Wochen später, als der Arzt in seinem Empfangszimmer studierte, klagte etwas an der Türe. Da dieses Geräusch nicht nachließ, vielmehr stärker wurde, ging er ungeduldig zur Türe, öffnete sie und sah zu seinem größten Erstaunen den geheilten Hund eintreten, dem sich ein anderer, fremder Hund auf drei Beinen mühsam nachschleppte, weil er auch ein Bein gebrochen hatte. Der geheilte Hund fing an, dem Wirt zu schmeicheln und auf seine Art zu verstellen zu geben, was er wünschte. Erstaunt und überrascht willfahrte der Arzt dem Wunsch des klugen Tieres.

Ein anderer Hund in Paris hatte aus der Vorratskammer seines Herrn ein Stück Fleisch samt dem eisernen Haken, an dem es hing, gestohlen. Das Fleisch verzehrte er und ließ den Haken auf der betreffenden Stelle liegen. Doch nur kurze Zeit, denn nach wenigen Minuten kam er wieder, nahm den Haken in das Maul und schleppte ihn auf die Straße, wo er ihn an einem versteckten Ort fallen ließ.

Es müssen eine ganze Reihe von Gedanken durch das Gehirn dieser beiden angeführten Hunde gegangen, bevor, oder während sie Taten ausführten, die den ersten als klugen und mitfühlenden Genossen, den anderen als vorsichtigen Dieb zeigen, wo der Instinkt entzündet aufhört und die Ueberlegung eintritt.

Weslich wird auch das Torkommen der Tiere als Klugheit, List und Ueberlegung angesehen. Hier aber meint die moderne Wissenschaft, daß dieses Gebahren in vielen Fällen, wenn nicht in allen, ein unwillkürliches sei, daß der Schreck tatsächlich die Tiere eine Zeit lang lähme.

Doch nicht nur das Verstandes- auch das Gefühlsleben ist bei vielen Tieren auffallend entwickelt. Die Mutterliebe mancher Tiere ist geradezu sprichwörtlich geworden. Die Treue und Dankbarkeit der Hunde bis über den Tod ihres Herrn hinaus ist längst bekannt und zweifellos. Von dem wildesten und gefährlichsten Raubtier, dem Löwen, meldet man aus London nachstehende Geschichte: Im Tower zu London wurden bis vor kurzer Zeit Löwen gehalten, die jeder, der dem Wärter ein Trinkgeld gab, sehen konnte. Es war aber nichts ungewöhnliches, daß Leute, die ihr Geld sparen wollten, einen Hund oder Katze mitbrachten, zum Fraß für die wilden Tiere. So brachte eines Tages ein Arbeiter ein niedliches, schwarzes Hündchen, das er auf der Straße aufgefangen hatte. Der Wärter zögerte, das schöne Tierchen in den Käfig zu werfen, tat es aber schließlich auf die Aufforderung des Arbeiters hin, doch der kleine zitternde Hund warf sich beim Anblick des Löwen auf den Rücken, steckte seine Zunge heraus und machte mit dem Pfötchen die Bewegungen eines Bittenden. Vermutlich hatte er solches von seinem Herrn gelernt. Der Löwe sah eine kurze Zeit das Tierchen prüfend an, drehte es sanft mit seiner mächtigen Tappe von einer Seite zur andern, beroh es und benahm sich dann wie ein großmütiger Freund. Der erstaunte Wärter brachte für den Hund von seinem eigenen Essen. Der Löwe rührte die Speisen nicht an, er wartete geduldig darauf, daß der Hund davon koste. Das geschah endlich, nachdem der Hund seine Furcht verloren und der Hunger ihn mützig gemacht hatte. Von diesem Tage an nahmen die beiden Antipoden gemeinschaftlich ihre Mahlzeiten, wobei der Löwe sich alle Unarten des kleinen Gespielen großmütig gefallen ließ. Alles was der Hund tat, schien dem Löwen Vergnügen und Wohlbehagen zu bereiten. Diese merkwürdige Freundschaft dauerte etwas über zwei Jahre, da starb plötzlich das Hündchen nach kurzem Kranken.

Einige Zeit schien der Löwe zu glauben, sei kleiner Beschling schlafte. Er fuhr fort, ihn zu betriechen und sanft zu berühren und zu bewegen. Da er aber alle seine Bewegungen, ihn zu erwecken, vergeblich fand, wurde er unruhig und ließ unheimliches Brüllen hören. Der Wärter wollte die Leiche des kleinen Hundes entfernen, aber der Löwe bemachte sie so streng, daß es unmöglich war. Der Wärter brachte nach einander einige andere Hunde in den Käfig, aber der Löwe zerriff sie sofort, ohne aber etwas von ihnen zu fressen. Häufig Tage lang fraß der Löwe nichts, benahm sich wie ein tobhüchziger Mensch und legte sich schließlich ermattet über die Leiche seines kleinen Freundes. So fand ihn der Wärter am Morgen des sechsten Tages tot.

Künstlerlaune.

Novelle von Hedwig Lange.

(1. Fortsetzung.)

„Aber Sie,“ erwidert Vera, und ihre Augen, in die ein Beuchten gekommen, hängen an seinem kräftig gefärbten Gesicht, „wollten Sie diesmal nicht nach dem Süden?“

„Gewiß wollte ich, wie immer einige Zeit vor den Ferien. Aber wenn der Tag da ist, dann geht der Kurs fast wider meinen Willen nach dem Norden. Es ist mir nicht genug Kraft und Leben in diesen alten italienischen Städten. Vergangene und Erinnerung liegt wie ein grauer Schleier darüber und macht die Dinge unwirklich und die Menschen zu Schatten, die um ihre eigene Brust schweben. Das sind sonderbare Behauptungen, nicht wahr? Der Westhiker dürfte schaudern. Aber ich kann nun mal nicht gegen meine Natur. Es ist mir da zu viel Mumien- und Museumbust. Und die schöne blaue Adria ist mir zu weich, und was ihre Wellen singen, ist italienisch, was mir nie geläufig geworden ist. Nein, es würden ja doch keine rechten Ferien daraus, wenn ich mein Meer, meine Klippen

und n
hend
Frau
meine
malen
hörte
umwe
Sie n
tinger

Sinn
mich
U
läßt d
ne sch
terbre

des T
des S
See h
gen 2
Sogn
kleine
Men
in mi
sichtl
der sch
haben

lich g
ersth
tisches
Dnkel
nieder
so hüt
sonne

T
gung
gäßen
Racht

relativ
bequeme
nen B
ist, ha
doch h
fellen m
schick
bern d
ihres
Zusall
scheint
tigen

N
fragt m
der So
„I
unser
men S
er ihr
be M
mal ab
„A
fühlen,
seine
Bel
Sorge i
D
dem F
tet, um
nien in
De
derselb
ihn an
„G
einzig
Zimmer
Lorette
gehörig
De
gehalten
nachguf
Walfast
derspru
niffen r
er sch
nen Me
nicht ge
No
schaft an
auch das
Tönniff
Worte:
selbstver
wundern
iben Dö
Der
bald auf
der Spiz
liches B
er sich
ihn der
Bild fre
Hochgeb
henden
berschlag
blaue S
der Ton
„G
einzig
Grün in
roten G
See! I
Grund u

sie sich gegenseitig zu einer freundschaftlichen Kooperation, in der Absicht, ihre Eisenbahndienste in der Mandschurei zu verbessern und den Eisenbahndienst gegenseitig zu verbinden, um so jede Konkurrenz zu vermeiden. Sie verpflichten sich zur Aufrechterhaltung und Ausdehnung des status quo, gemäß den bis zum heutigen Tage abgeschlossenen Verträgen, seien es solche zwischen Rußland und Japan oder solche zwischen diesen beiden Mächten und China. Für den Fall, daß der status quo durch irgendwelche Vorfälle bedroht wird, sind beide Vertragsmächte verpflichtet, die notwendigen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung des Friedens zu treffen.

— Gernere, 7. Juli. Das Tribunal von Barcelona verurteilte den Sozialisten Villanueva, der beschuldigt wird, im Vorjahre bei den revolutionären Manifestationen die Brandlegung eines Klosters angeregt zu haben, zu 14 Jahren Gefängnis und zur Zahlung eines Schadenersatzes von 1750 000 Pesetas.

— Mailand, 7. Juli. Bei dem Brande eines Hauses in St. Bartholomäo sind ein Bauer und seine 5 Kinder verbrannt. Die Mutter und das 6. Kind wurden tödlich verletzt ins Hospital gebracht. Die Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt.

— Konstantinopel, 7. Juli. Die hiesige Polizei entdeckte eine geheime Gesellschaft, die begreift,

durch Ermordung der Minister und anderer Staatsmänner die jungtürkische Regierung zu vernichten. Die Polizei soll viele wichtige Dokumente gefunden haben, unter anderem bei einer Hausdurchsuchung in zwei Druckereien. Wie verlautet, sind bereits mehrere Verhaftungen erfolgt.

— Athen, 7. Juli. Nach hier aus Kanea eingetroffener Nachrichten ist es infolge der neuerlichen Intervention der griechischen Regierung Benizelos gelungen, die Annahme der Forderungen der Schutzmächte durchzubringen.

Wie alljährlich gewähre ich, um mit der Sommerware noch vollständig zu räumen, auf meine bereits sehr billigen Räumungsverkaufs-Preise einen Extra-
Kassen-Rabatt von 10 Prozent.

Dieser Rabatt erstreckt sich auf fast sämtliche Artikel meines Hauses und wird an der Kasse in Abzug gebracht.

Beginn der 10-Prozent-Tage Donnerstag, den 7. Juli.

... Erfrischungsraum. ...

Fahrstuhl in alle Etagen.

Zwickau
Wilhelmstrasse
15-17-19-21.

Friedrich Meyer.

Zwickau
Marienstrasse
16-18-20.

Café Erholung.

Heute Donnerstag
Schlachtfest
von 6 Uhr ab frische Würst, wozu ergebenst einladet
Walter Jugelt.

Stube und Kammer
sofort zu vermieten.
Cosastrasse 9.



Angenehmer Gebrauch
nie versagende Wirkung, billiger Preis, hat dem



einen Belust erworden. Verkauf à Flasche 1, 1 1/2 u. 3 Mk. in Eibenstock bei **Emil Hannebohn.**

Ein zuverlässiger guter **Sticker** wird gesucht **Carlshaderstr. 16.**

Großfeuer im Syrischen Waisenhaus in Jerusalem.
Das Syrische Waisenhaus in Jerusalem,

das vor zwei Monaten unter der Teilnahme der weitesten Kreise und im Beisein eines Sohnes unseres Kaisers sein 50jähriges Jubiläum feiern durfte, ist von einer furchtbaren Brandkatastrophe betroffen worden. Die Berichte der Tagesblätter sind in frischer Erinnerung: wo vor wenigen Wochen alles im Festschmuck stand, da liegen über das Hauptgebäude und die Höfe die Brandtrümmer zerstreut.

Nichts ist versichert,

da sich bei dem dortigen Wassermangel keine Versicherungsgesellschaft zu annehmbaren Preisen auf eine Versicherung einlassen kann. Der Schaden beträgt niedrig berechnet, 150 000 Mk. Es gilt, dem seit 50 Jahren des deutschen Namens bildet, aus seinem niederschmetternden Unglück wieder aufzuhelfen. Der Kaiser hat in seinem Telegramm an den Vorstand in erhebenden Worten die weitesten Kreise zur Hilfe aufgefordert, die Hoffnung ausgesprochen, daß sich weite Kreise an dem schnellen Wiederaufbau des Syrischen Waisenhauses beteiligen werden, damit es bald noch schöner als bisher wiedererstehe, und hat sich mit zwei Gaben von 4000 Mk. und 3000 Mk. an die Spitze gestellt. Möchte das leuchtende Vorbild und der Appell an die christliche Nächstenliebe nicht wirkungslos verhallen!

Hilfe tut not. Wer sofort gibt, gibt doppelt!

Gaben werden angenommen 1. von Pastor **Dr. Ludwig Schneller, Köln (Marienburg),** Postfachkonto 6874, Amt Köln, 2. von der **Deutschen Palästina-Bank in Berlin W.,** Behrenstraße 7. Unterstaatssekretair **D. Schwartzkopf-Berlin;** Oberhofprediger **D. Dryander-Berlin;** Generalleutnant von **Ammon-Berlin;** Geh. Justizrat Prof. **D. Dr. W. Kahl-Berlin;** Oberkonsistorialrat **A. Kahl-München;** Wirkl. Geh. Oberregierungsrat **Dr. von Tischendorf-Berlin;** Oberkonsistorialrat **Lahusen-Berlin;** Oberfinanzrat von **Schubert-Stuttgart;** Namens des Kölner Vorstandes: Pastor **D. Schneller-Köln.**

Knochenbildendes Nahrungsmittel für Kinder

erhält man aus Milch, Zucker und

Dr. Oetker's Puddingpulver.

Für den wachsenden Körper sind in erster Linie Kalkphosphate notwendig, weil aus ihnen das Knochengüst aufgebaut wird.

Dr. Oetker's Puddingpulver erhält einen Zusatz von phosphorsaurem Kalk. Im Jahre 1909 wurden allein 10 000 Kilogramm phosphorsaurer Kalk dafür verbraucht.

Eine schöne Halb-Etage

ist per 1. Oktober zu vermieten. **Emil Scheller.**

Per 1. Oktober
Wohnung,
6 Zimmer, gesucht. Offerten unter 20 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Neues Sauertraut
empfiehlt **Robert Wendler.**

Ein schönes Logis
best. aus Stube, Küche und Kammer mit Vorf. ist p. 1. Okt. verlegungshalb. z. vermieten **Bismarckstr. 57 p.**

Br. Jagdhund
in gute Hände zu verkaufen.
M. Friedrich, Hauptstr. 8.

Hotel Reichshof.

Heute Freitag
Schlachtfest
Ergebenst ladet ein
Oswald Gerisch.

Männerchor.
Morgen Freitag **Singstunde.**
Bollzähliger Besuch erforderlich.
Der Vorstand.

In günstiger Lage in Eibenstock
Wohnhaus,
wenn möglich mit Dampfheizung, per sofort zu kaufen gesucht. Offerten unter **J. 700** an die Exped. dieses Bl. erbeten.

1 Schiffchen-Auspasser
sucht sofort **Ernst Kessler.**

Damenschneiderei
wird angenommen. **Feldstr. 1.**

Abonnements
auf das „**Amts- und Anzeigerblatt**“ werden noch fortwährend bei unsern Boten, bei sämtlichen Postämtern und Landbriefträgern und in der Expedition d. Bl. angenommen und die seit dem 1. Juli erschienenen Nummern, soweit der Vorrat reicht, nachgeliefert.
Expedition des Amtsblattes.
Den fälligen Abonnements-Betrag bitten wir nur gegen gedruckte Quittung an unsere Boten verabsolgen zu wollen.

Dr. Lahmann's Unterkleidung! Alleinverkauf: Alban Franke, Schneeberg, Markt 12.

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.

fü
S
auf Bl
auf Bl
Sa
ben Ge
pen gek
ment fo
die Gef
halten i
Kun ab
hat kein
hin sch
aufzuha
in den
tam. S
lage, tw
sakultät
Krisis l
schen W
dere die
her nich
lärmend
ten Zw
auschne
man Na
auch gel
den Glo
Regierun
erachtete
nerseits
unexwar
vor 6 Ja
sofort in
fordert un
rend, ab
Staatsrä
von meh
diesen Un
die Regie
nische Be
rüstung
passiven
sche Obsta
ins Stock
lich nicht
zuführen,
sämtliche
murmehre
Desterrei
rauf, daß
gert wird
die er sch
reichliche
Aehnlichk
sie eine
Branntwe
und schlie
Dieser ne
ziemlich se
dem in de
innenpolit
zeichnen n
Nachstell
mehr aber
Ihre Dame
falls wird
dabei gleic
täten, der
andere Zw
das Parla
lebensfähig
Lage der
wird daher
recht betwe
einem Mon
nen 80. G